

70 Jahre Kirchweihe Susten

EinBlick in die
KirchenGeschichte

6. Oktober 2024



Susten und Agarn bauten Kirchen

Aus der Sicht eines Agarner

Wir waren als Agarner Nachbarn immer sehr eng mit Susten verbunden. Als es früher keinen Ortsbus gab, wanderten wir zu Fuss nach dem Bahnhof Susten, bei Ankünften von Reisen trugen wir das Gepäck auch zu Fuss nach Agarn zurück. Es war dies die Zeit, in der die Weichen am Bahnhof Susten noch mit Zugrädern von Hand gestellt wurden und es in den Zügen eine «3. Klasse» gab. In Susten gab es damals auch Geschäfte, unter anderem einen Coiffeur, der in Agarn fehlte, eine gute Bäckerei und eine Baumaterialfirma. Viele Agarner fuhren jedem Morgen zur Arbeit und zu den Zügen mit dem Velo zum Bahnhof Susten. Illgraben und Schloss von Werra waren natürlich jedem Agarner ein Begriff.

Dar Agarnär, 6.10.2024/1

Jene, die einst die Grenzen der Gemeinde Agarn festlegten, bestimmten die Märätschu als sehr nahe Grenze zur Gemeinde Leuk-Susten. Diese Herren hatten für Agarn geizig nur gerade das Gebiet zwischen Märätschu und Emsbach und bis zum ehemaligen Rottenbett festgeschrieben. Immerhin kannten wir durch so nahe Eingrenzung die meisten Leute in Briannen, Gampinen und Feithieren und auch viele in Susten. Die gemeinsame Bedrohung der Gemeinden Agarn und Leuk-Susten durch das Bochtürli schliesst uns noch heute zusammen.

Wir waren gezwungen fromm

Agarn, das 1923 eine Kirche «Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz» eröffnete, war auch ein Anziehungspunkt für unsere Nachbarn im Leukergrund. Viele von ihnen, die sonst den weiten Weg bis nach Leuk hätten gehen müssen, besuchten Gottesdienste in Agarn. Unser Dorf erlebte mit Gängen zu Kirchenanlässen in Leuk im Grunde ein ähnliches Schicksal wie Susten. Die Agarner mussten bis zur Gründung ihres Rektorates 1893 nach Leuk zur Messe, dann Jahrzehnte bis zum Bau eines eigenen Friedhofs ihren auf Pferdewagen geladenen Toten den Rosenkranz betend nach der Kirche Leuk folgen, Taufen, Heiraten, Firmungen, Beerdigungen dort abhalten, sogar sonntags nüchtern zu frühmorgendlichen Kommunion nach Leuk wandern, dort kommunizieren und dann bis zum Hochamt warten. Sie kamen dann wohl gegen Mittag sehr hungrig wieder zu Hause an. Man kann das heute kaum verstehen.

Dass die Agarner und Sustener Schüler noch in den Vierziger- und Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts immer sonntags und mehrmals wöchentlich in Zweierkolonnen zur Messe und zu Andachten in die Kirche wandern, den Inhalt von Predigten dann als Schulaufsätze schreiben mussten usw. ist uns nun ebenso rätselhaft. Man hatte während der Predigt also gut aufzupassen. Dann galt es, streng periodisch zu beichten und die Sünden genau zu kennen. Frauen wurde gar das Tragen von Seidenstrümpfen untersagt. Es war dies alles als eine gezwungene religiöse Bindung an die Kirche und den Glauben zu werten. Leider schlägt das «religiöse Pendel» heute nun völlig ebenso falsch in die Gegenrichtung, die gar zum Verlust des Glaubens führt und damit gerade der Jugend geistige Mittel zu sinnstiftender Lebensbejahung wegnimmt.

Pfarreitrennungen von Leuk

Die Gemeinde und Pfarrei Leuk waren seit geschichtlichen Zeiten Zentren der weltlichen und kirchlichen Macht. Vor Gerichtsprozessen sagten sich zwei Streitende in der Region mit Nachdruck: «Wier gsee de iisch z Leigg», das ja Gerichtsort und religiöses Zentrum war. Von der Pfarrei Leuk mussten sich dann im Laufe der Geschichte mehrere Pfarreien des Bezirkes allmählich und oft mühsam lösen. Vor der Festlegung der Pfarrei Agarn, die der Schreiber genauer kennt, dachte man in einem Gutachten, es wäre sinnvoll, «die Ortschaften Schwarzacker, Agarn, Grechten, Briannen, Feithieren, Pletschen und Gampinen» zu einer Pfarrei zusammenzuschliessen, in Feithieren eine Schule einzurichten und die Leute dort zum Mitmachen anzuregen.

Die Behörden von Leuk waren aber mit einem solchen Vorgehen nicht einverstanden. Die reiche Gemeinde Leuk hätte damit auch die arme Gemeinde Agarn belastet. Man fürchtete im Leukergrund nämlich auch die Beteiligung an den grossen Kosten eines Kirchenbaus in Agarn – die dann allerdings dank der genialen Arbeit des ersten

Där Agarnär, 6.10.2024/2

Pfarrers Dr. Albert Julen bezahlt werden konnten. So entstand die heutige Pfarrei Agarn ohne Einbezug der Bevölkerung des Leukergrundes – wobei diese auch heute noch in der Kirche Agarn willkommen ist. Sicher wurde auch die Gründung der Pfarrei Susten zusammen mit der Gemeinde und Pfarrei Leuk-Stadt genau geprüft. Die diesbezüglichen genauen und wahrscheinlich auch nicht problemlosen Hintergründe müssen der eingängigen Geschichtsschreibung überlassen werden.

Die Sustener Kirchweihe

Susten baute nun eine Kirche, deren Patronin die heilige Theresia von Lisieux ist. Sie, die Texte, Tagebücher, eine Autobiographie und gar Theaterstücke schrieb, gilt heute als eine Kirchenlehrerin. Sie kann mit ihrer Auffassung von Liebe – «Meine Berufung

ist die Liebe!» – gerade auch der heutigen jungen Generation, die mit eigenartigen Vorstellungen über Liebe oft sexuell enthemmt dahinlebt, Vorbild sein.

Es war für den Schreibenden eine Ehre, vor 70 Jahren den Bericht über die Kirchweihe Susten als ersten Auftragsartikel im Walliser Boten (6.7.1954) zu verfassen, für den er das Mittagessen in der Festhalle und von der Redaktion WB Fr. 5.– erhielt. Ein Foto gab es damals noch nicht. Man unterstrich, dass in Susten seit 1934 eine Kirchenbaukommission bestand, die auch die sich immer bei Neugründungen von Pfarreien ergebenden Probleme gelöst habe. Es wurde offenbar beste Arbeit geleistet. Bischof Dr. Viktor Bieler verdankte diese und richtete besondere Anerkennung an den ehemaligen Rektor Raphael Schnyder, der sich auf einer Wallfahrt zur heiligen Theresia von Lisieux befand, um dort für das Gelingen der Theresienpfarrei Susten zu beten. Der Bischof schritt mit dem Agarner Pfarrer Daniel Jossen und dem Schloss-Geistlichen Borter zur Einweihung der Kirche. Die Kirche sei, so der Oberhirte der Diözese, ein «Ort der Ruhe, des Friedens, der Gnade und damit eine Quelle der Kultur».

Der nachmittägliche Redereigen, umrahmt von Klängen der Musikgesellschaft «Dala», war äusserst ergiebig mit Ansprachen des Staatsrates Dr. Oskar Schnyder, des Nationalrats Moritz Kämpfen, des Gemeindepräsidenten Matter, des Generalvikars Dr. Josef Bayard, des Dekans, der örtlichen Geistlichen, des Direktors der Alusuisse, des Bezirkspräfekten usw. Bei der anschliessenden Friedhofsweihe durch den Bischof regnete es. Die Kirchweihe wurde aber dennoch ein Erfolg. Die Kirche ist heute noch ein «Haus von Glorie», wie sie damals erschien und ein Zufluchtsort in einer teils irre und bedrohend gewordenen Zeit.

Alois Grichting

Vieles hat sich im Laufe der letzten 70 Jahre verändert. Wir leben in der Gegenwart und sollen uns mutig den Aufgaben stellen, die auf uns zukommen. Ich bin davon überzeugt: Der christliche Glaube, den wir als Erbe früherer Generationen empfangen haben, ist immer noch eine wichtige, gestaltende Kraft, die uns bei der Bewältigung der Aufgaben der Gegenwart und den Herausforderungen der Zukunft hilft.

Gemeinsam mit allen Menschen guten Willens (die Gott suchen und spüren, um ihn ringen, an ihm zweifeln, ...) dürfen wir diesen Weg gehen. Unsere Kirche soll ein Ort sein, wo sich Gemeinschaft formt und versammelt: ein Ort der Nähe Gottes.

Zum 70. Jubiläum der Kirchweihe wünsche ich der Pfarrei St. Theresia Susten-Leukergrund ein schönes Fest und in allem Tun Gottes reichen Segen.

Pfarrer Daniel Noti

Där Agarnär, 6.10.2024/3